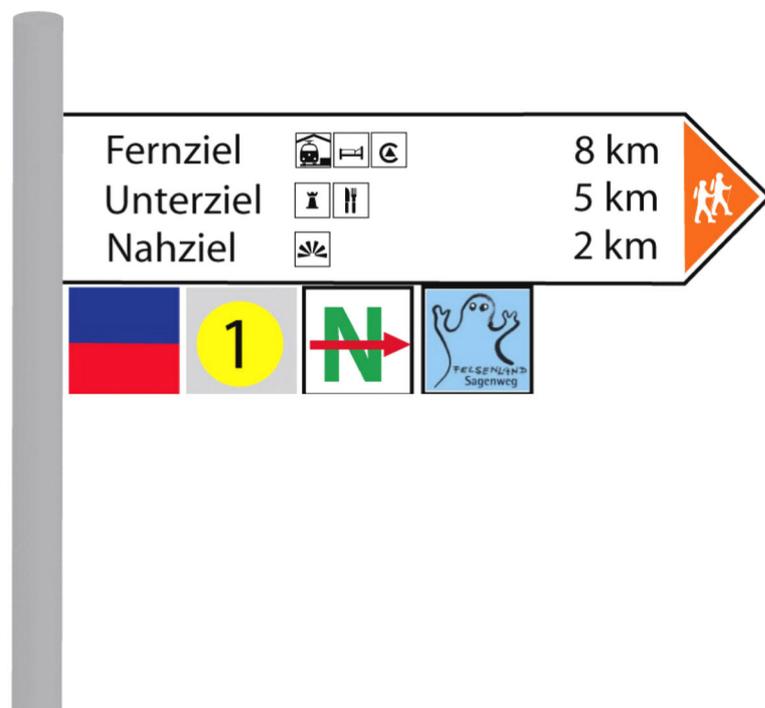


MIT GUTEN WEGEN WAS BEWEGEN!

Arbeitshilfe zur Entwicklung kommunaler touristischer
Wegekonzepte im Naturpark und Biosphärenreservat Pfälzerwald



MIT GUTEN WEGEN WAS BEWEGEN!

**Arbeitshilfe zur Entwicklung kommunaler touristischer
Wegekonzepte im Naturpark und Biosphärenreservat Pfälzerwald**

Bearbeitung

Dipl. Ing. Stephan Held

Hannover, Oktober 2010

Ergänzung zum:

**BESUCHERLENKUNGS- UND
INFORMATIONSKONZEPT NATURPARK PFÄLZERWALD**

Gutachten im Auftrag des Naturparks Pfälzerwald e.V.

Franz-Hartmann-Str. 9

D-67466 Lambrecht/Pfalz

Tel. +49 (0) 6325 – 9552 - 0

Fax +49 (0) 6325 – 9552 - 19

www.pfaelzerwald.de

Projektleitung

Prof. Dr. Helmut Scharpf

Projektbearbeitung

Dipl. Ing. Stephan Held

Michael Neugaertner

Hannover, April 2010

BTE

**Tourismusmanagement, Regionalentwicklung
Hannover & Berlin**

Stiftstr. 12

D-30159 Hannover

Tel. +49 (0)511 - 70 13 2 - 0

Fax +49 (0)511 - 70 13 2 – 99

hannover@bte-tourismus.de

www.bte-tourismus.de

Hannover, Oktober 2010

Inhalt

	Vorwort.....	3
	Zielsetzung und Aufbau der Arbeitshilfe	4
1	Vorbereitende Schritte	6
1.1	Abgrenzung des Planungsraumes.....	6
1.2	Suche nach einem „Kümmerer“	6
1.3	Zusammenstellung einer „Lokalen Arbeitsgruppe“	7
1.4	Entwicklung einer Zielvorstellung	7
2	Was will der Gast?	10
2.1	Motive und Ansprüche des Wanderers.....	10
2.2	Qualitätsmerkmale attraktiver Wanderwegenetze	11
2.3	Qualitätskriterien attraktiver Wanderwege.....	12
3	Entwicklung des neuen Wegekonzepts	15
3.1	Kriterien zur Bewertung des Wegebestands	15
3.1.1	Wegeunterhalt	15
3.1.2	Touristische Attraktivität.....	15
3.1.3	Naturschutzfachliche Verträglichkeit	17
3.2	Vorgehensweise zur Bewertung der Wege	18
3.3	Dokumentation des neuen Wegekonzeptes.....	20
4	Überprüfung und Abstimmung der Planungen	22
5	Umsetzung der Planung.....	24
5.1	Maßnahmen zum Ausschluss ungeeigneter Wege	24
5.2	Maßnahmen zur Aufwertung von Wegen	25
5.3	Entwicklung eines einheitlichen Wanderleitsystems.....	25
5.3.1	Zielwegweisung.....	25
5.3.2	Routenwegweisung	28
5.4	Etablierung von Eingangsportalen	29
6	Erfolgskontrolle und Fortschreibung der Planung	31
	Quellen	32

Abbildungen

Abb. 1	Besucherlenkungs- und Informationskonzept Naturpark Pfälzerwald.....	4
Abb. 2	Erläuterung der verwendeten Symbole	5
Abb. 3	Beliebtheit von Attraktionen entlang des Wegesrandes.....	13
Abb. 4	Checkliste „Pflicht-Kriterien“	16
Abb. 5	Checkliste „Kür-Kriterien“	17
Abb. 6	Entscheidungsbaum zum Rückbau/Erhalt von Wegen	19
Abb. 7	Verfahrensablauf zur Ableitung eines neuen kommunalen Wegenetzes	20
Abb. 8	Zusammenspiel Kommune und Naturpark	23
Abb. 9	Lenkung durch Wegequalität	24
Abb. 10	Wanderwegeleitfaden Rheinland-Pfalz.....	26
Abb. 11	Zielwegweisung und Standortinformation nach Wanderwegeleitfaden	27
Abb. 12	Ergänzungsvorschlag "Biosphären getestet"	27
Abb. 13	Zu verwendende Routensymbole im Pfälzerwald.....	28
Abb. 14	Integration der Routenwegweisung in die Zielwegweisung	28
Abb. 15	Funktion von Portalen	29
Abb. 16	Kreislaufdenken in der Planung von Wegekonzeptionen	31

Vorwort

Die touristischen Märkte in Deutschland sind im stetigen Wandel. Veränderungen auf der Nachfrageseite durch **touristische Megatrends** wie **steigendes Qualitätsbewusstsein** und die **Suche nach authentischen Erlebnissen** verlangen adäquate Antworten bei der Angebotsentwicklung. Dies gilt auch (und in Regionen mit Schwerpunkten auf Wandern oder Biking insbesondere) für die touristischen Wege.

Grundvoraussetzung für eine Region oder Kommune, die Wanderer, Radfahrer und Reiter als Gäste gewinnen möchte, ist daher ein **attraktives Angebot an Wegen** mit ansprechender, erlebnisreicher Führung und Gestaltung. Der Pfälzerwald mit seinen naturräumlichen Potenzialen ist eine **prädestinierte Wander- aber auch Biking- und Wanderreitregion**. Mangelnde Koordination, unklare Zuständigkeiten bei der Wegemarkierung sowie ein „Kirchturmdenken“ in Einzelmaßnahmen **ohne erkennbares Gesamtkonzept** haben jedoch zu einem oftmals verwirrenden, wenig gästepfreundlichen Wegeangebot geführt.

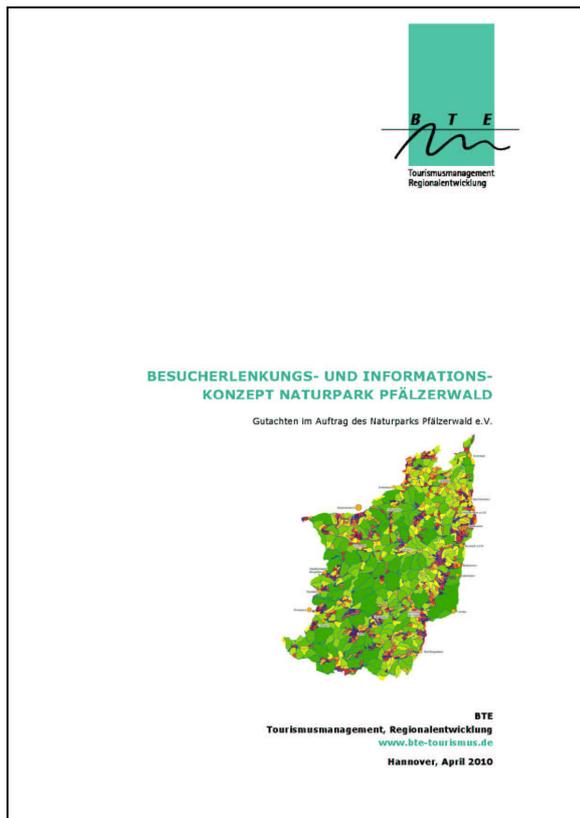
Viele Besucher haben sich in der Vergangenheit über eine unzureichende Wegequalität beschwert, das Thema wird auch immer wieder in der regionalen Presse aufgegriffen. Einmal enttäuschte Gäste kommen meist nicht wieder. Viele Tourismusregionen in Deutschland haben sich den neuen Herausforderungen bereits gestellt und in den vergangenen Jahren ihr Wegeangebot weiterentwickelt. Die **Konkurrenz schläft nicht** und die Destination Pfälzerwald darf daher nicht den Anschluss verlieren.

Um die anstehenden Aufgaben anzugehen, hat der Naturpark Pfälzerwald ein **Besucherlenkungs- und Informationskonzept** erarbeiten lassen, das er künftig seinen Aktivitäten zugrunde legen wird. Dieses soll für den Naturraum Pfälzerwald einheitliche Leitlinien und konkrete Qualitätskriterien und -standards für eine einheitliche touristische Entwicklung vorschlagen und Handlungsempfehlungen für deren Umsetzung machen. Bei der Entwicklung des Konzeptes wurde allen Beteiligten sehr schnell klar, dass eine erfolgreiche Umsetzung nur auf der Ebene der Kommunen und durch das **Engagement von „Vorortakteuren“** erfolgen kann. Diese müssen **„Kommunale Wegekonzepte“** erstellen, die **einheitliche Standards** erfüllen und **überkommunal abgestimmt** werden müssen. Dies trägt auch dazu bei, dass die **Marke Pfälzerwald** durch die Pfalztouristik besser vermarktet werden kann.

Zielsetzung und Aufbau der Arbeitshilfe

Die Arbeitshilfe ergänzt das Besucherlenkungs- und Informationskonzept Naturpark Pfälzerwald. Das Gutachten wurde im Auftrag der Naturparkverwaltung im April 2010 fertiggestellt und steht unter www.pfaelzerwald.de zum kostenlosen Download bereit.

Abb. 1 Besucherlenkungs- und Informationskonzept Naturpark Pfälzerwald



Quelle: eigene Darstellung

Ziel der Arbeitshilfe ist es, die kommunalen Planungsgemeinschaften bei der Entwicklung touristisch attraktiver und ökologisch verträglicher Wegekonzepte zu unterstützen. Die Arbeitshilfe konzentriert sich die Zielgruppe der Wanderer, da Wandern die mit Abstand häufigste Naturraumaktivität im Pfälzerwald ist.

Insgesamt gliedert sich die Arbeitshilfe in sechs Handlungsfelder:

- 1) Vorbereitende Schritte**
- 2) Was will der Gast?**
- 3) Entwicklung des neuen Wegenetzes**
- 4) Überprüfung und Abstimmung der Planungen**
- 5) Umsetzung der Planung**
- 6) Erfolgskontrolle und Fortschreibung der Planung**

Zu den Handlungsfeldern wurden, wo möglich, Checklisten entwickelt, die durch die lokale Arbeitsgruppe strukturiert bearbeitet werden sollen. Zusätzlich enthält das Gutachten Hinweise auf Good-Practice Beispiele, Literatur sowie weiterführende Tipps und Empfehlungen, die mit den folgenden Symbolen gekennzeichnet sind (vgl. Abb. 2):

Abb. 2 Erläuterung der verwendeten Symbole



Good-Practice-Beispiel



Tipp / Hinweis / Empfehlung



Literaturhinweis



Querbezug zum Besucherlenkungs- und Informationskonzept Naturpark Pfälzerwald

1 Vorbereitende Schritte

Bevor die Planung des Wegenetzes beginnt sind einige vorbereitende Schritte durchzuführen. Diese dienen sowohl dem reibungslosen Ablauf des Planungsprozesses als auch der bestmöglichen Einbindung der lokalen Akteure und damit einer breiten Akzeptanz der Planungsergebnisse.

1.1 Abgrenzung des Planungsraumes

In einem ersten Schritt sollte eine **Abgrenzung des Planungsraumes** erfolgen. Dieser sollte sich möglichst an **kommunalen Verwaltungsgrenzen** orientieren. Folgende Gründe sprechen dafür.

- klare Abgrenzung zu benachbarten Planungsräumen
- leichtere Gewinnung engagierter Akteure für die Arbeitsgruppe (Menschen fühlen sich für „ihre Kommune“ zuständig und verantwortlich)
- klar zugeschnittene Karten und Planungsgrundlagen (z. B. Wanderkarten, Landschaftspläne etc.)



Kommunale Verwaltungsgrenzen implizieren hier alle möglichen Formen von Gebietskörperschaften (Freie Städte, Amtsgemeinden, Verbandsgemeinden, Landkreise). Grundsätzlich sollte der Planungsraum aber gut „händelbar“ sein. Alternativ ist auch eine Abgrenzung auf Ebene von Kooperationsverbänden (z. B. Zentrum Pfälzerwald) möglich. Grundsätzlich sollten aber die genannten Aspekte gegeben sein.

1.2 Suche nach einem „Kümmerer“

Um den Planungsprozess zu initiieren und koordinieren sollte ein „Kümmerer“ gefunden werden, der den Prozess anschiebt und dann als zentraler Ansprechpartner zur Verfügung steht. Idealerweise ist dies eine Person mit organisatorischem Geschick, guten Kenntnissen des Planungsraumes und kommunaler Reputation.

Der „Kümmerer“ hat folgende Aufgaben:

- **Frühzeitige Ankündigung** des Vorhabens im Planungsraum (lokale Presse, Ausgänge etc.).
- Ggf. Organisation einer **Vorab-Informationsveranstaltung** (z. B. im Rathaus, Bürgersaal). Skizzierung des Projektes und der damit angestrebten Ziele.
- Sichtung **aktuellen Kartenmaterials** des Planungsraumes mit der gesamten touristischen Infrastruktur. Identifikation und direkte Ansprache potenziell betroffener Wegeträger.
- Identifikation und gezielte **Ansprache möglicher Vor-Ort-Experten** mit guten Raumkenntnissen (Naturschutz, Tourismus, Forst etc., der Naturparkträger kann hier als Service entsprechende Kontakte herstellen).

- Motivation dieser Experten zur Mitarbeit in der lokalen Arbeitsgruppe
- Organisation und Moderation der lokalen Arbeitsgruppensitzungen.

Der Naturpark wird die „Kümmerer“ bei Bedarf beratend unterstützen. Auch sollte im Falle eines kommunalen/amtlichen Kümmerers (z. B. kommunaler Angestellter im Aufgabenfeld Tourismus) durch den Arbeitgeber ein dem Aufwand entsprechendes Arbeitszeitkontingent zugesprochen werden.

1.3 Zusammenstellung einer „Lokalen Arbeitsgruppe“

Die grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung attraktiver kommunaler Wegekonzepte innerhalb eines Planungsraums ist die Zusammenstellung einer „**Lokalen Arbeitsgruppe**“.

Die Lokale Arbeitsgruppe setzt sich zusammen aus:

- Vertretern der Kommunen
- Vertretern der unteren Naturschutzbehörden
- Vertretern der Forst
- Vertretern der Umweltschutzverbände
- Vertretern der Natursportverbände (Wanderverbände, Biker, Wandereiter etc.)
- Vertretern der Touristik
- ggf. Jagd
- ggf. Flächeneigentümer (z. B. in Bereichen mit sehr hohen Privatwaldanteilen)

Auch wenn sich der Planungsraum an Verwaltungsgrenzen orientieren sollte, impliziert dies nicht, dass die politischen Entscheidungsträger bzw. die Verwaltungen in der Lokalen Arbeitsgruppe eine herausgehobene Stellung haben. Die Gruppe muss **alle relevanten regionalen Akteure vereinen**, um letztendlich die **notwendige Legitimation und inhaltliche Tiefe** des zu entwickelnden Wegekonzeptes zu gewährleisten. Nur so kann eine breite **Akzeptanz** und letztendlich **Umsetzungsfähigkeit** der Arbeitsergebnisse ermöglicht werden.

1.4 Entwicklung einer Zielvorstellung

Ein attraktives touristisches Wegesystem ist nur ein Bestandteil des touristischen Leistungsangebotes einer Kommune. Daher kann es nicht isoliert von den anderen Angebotskomponenten entwickelt werden. Es ist deshalb in einem vorgelagerten Diskurs (den die lokale Arbeitsgruppe unter Umständen erst in Gang setzen muss) zu klären, in welche Richtung sich eine Gebietskörperschaft touristisch entwickeln will. Es geht hier um die **Zielvorstellung für die touristische Entwicklung** innerhalb der Kommune, an welcher sich auch das zu entwickelnde Wegekonzept ausrichten sollte.

Folgende Fragen stehen hierbei an:

- Was haben wir? (Qualität und Quantität des Angebots)
- Wen (welchen Gast) wollen wir? (Wanderer, Biker, Wanderreiter, alle zusammen?)

- Was können wir dafür leisten? (wie viele Wege können und wollen wir unterhalten, wie entwickelt sich das Ehrenamt etc.)

Im Rahmen des **Charta-Prozesses** wurde für den Naturpark bereits ein touristisches Leitbild entwickelt (Tourismusleitbild Pfälzerwald, kostenloser Download unter www.Pfaelzerwald.de), auf das innerhalb des Planungsraumes aufgebaut werden kann. Bei der Entwicklung touristischer Leitbilder bzw. Zielvorstellungen kann oftmals auch ein **externer Berater** wertvolle Hilfestellungen leisten.

Checkliste Handlungsfeld 1: Vorbereitende Schritte

Schritt	To do:	Tipps und Hinweise
Prozess anschieben	Planungsgebiet festlegen Kümmerer suchen	 Pragmatisch an Verwaltungsgrenzen orientieren! Im Pfälzerwald liegt die freiwillige Verwaltungsaufgabe Tourismus meist bei den Verbandsgemeinden. Aus diesem Bereich sollte auch der Initiator und Koordinator (Kümmerer) kommen. Übersicht über planerische Unterlagen gewinnen (Landschaftspläne, touristische Konzepte etc.) auf die zurückgegriffen wird. Zur Vereinfachung der Arbeit Gebiets-Kulissen bestmöglich in Deckung bringen.  Der Naturpark hat Erfahrung im Anschieben von Planungsprozessen und steht für Fragen und Anregungen bereit. Hilfe einfordern und annehmen!
Engagierte Mitstreiter suchen	Planungsgruppe zusammenstellen aus: Kommune, Forst, Naturschutz (amtlich, Verbände), Natursportverbände, Touristik, ggf. Flächeneigentümer bei Privatwald, Jagd etc.	 Die Planungsgruppe sollte Vertreter aller relevanten Gruppierungen und Institutionen umfassen. Alle Beteiligten haben dasselbe Stimmgewicht!
Rahmenbedingungen definieren	Zielvorstellung/ Leitbild entwickeln Was haben wir? Was wollen wir? Was können wir dafür tun?	 Eigenes touristisches Potenzial und den Handlungsspielraum ehrlich und mittel- bis langfristig einschätzen.  Für den Pfälzerwald wurde im Chartaprozess bereits ein Leitbild entwickelt, das zukunftsweisende Trends aufgreift und eine wertvolle Basis für weitere Überlegungen bietet. Download unter (www.pfaelzerwald.de). Zur kommunalen Tourismusplanung und touristischen Leitbildentwicklung gibt es eine Vielzahl von Arbeitshilfen. Informationen gibt es beim Naturpark.  Im Rahmen der Entwicklung des Besucherlenkungs- und Informationskonzeptes Naturpark Pfälzerwald wurden auch Leitlinien entwickelt, die bei der Entwicklung der Zielvorstellungen berücksichtigt werden sollten (vgl. Kap. 5.1 Besucherlenkungs- und Informationskonzeptes Naturpark Pfälzerwald)
Datenbasis bereithalten	Zusammentragen der wichtigsten Planungsgrundlagen (Karten, Planwerke etc.)	 Mit der Einbindung aller Akteure wird die Erfassung aller relevanten und aktuellen Informationen weiter vereinfacht.

2 Was will der Gast?

Die Planung eines attraktiven Wegenetzes muss die Motive und Ansprüche des Wandergastes in den Mittelpunkt stellen. Auf dieser Basis ist das Wegeangebot vor Ort auszugestalten.



Im Rahmen dieser Arbeitshilfe liegt der Schwerpunkt auf der quantitativ wichtigsten Zielgruppe der Wanderer. Die Motive und Ansprüche der Wanderradler, Sport-Biker und Wanderreiter finden sich im Besucherlenkungs- und Informationskonzept Naturpark Pfälzerwald (Kap. 5.6.3 und 5.6.4).

2.1 Motive und Ansprüche des Wanderers

Bei der nachfolgenden typologischen Beschreibung des modernen Wanderers handelt es sich um eine kurze Zusammenfassung empirischer Untersuchungen.

Der moderne Wandergast ist...

- absoluter Naturgenießer
- Müßiggänger
- relativ destinationstreu
- Individualist
- allgemein freizeitaktiv (Fahrradfahren, Paddeln usw.)
- oftmals kulturell interessiert
- Halbtages- bzw. max. Tageswanderer (in der Regel 4 Stunden, in den seltensten Fällen mehrere Tage unterwegs)
- kein "Kilometerfresser" (Durchschnittsdistanz ca. 13 km)
- bei der An- und Abreise Autofahrer (ca. 80%)

Der moderne Wandergast sucht...

- Entspannung vom wachsenden Alltagsstress
- "authentische" Naturerlebnisse, "schöne" Landschaften
- individuelle, je nach Geschmack spontan plan- aber auch änderbare (Rund)touren
- im Endeffekt: persönliches Wohlbefinden durch aktive Kombination von sanften Natur- und Geherlebnissen

Der moderne Wandergast erwartet daher...

- Attraktive (Rund)Wegenetze (schöne Landschaft, weite Aussichten, naturnahe Wege, natürliche Stille...)
- Zuverlässige Wanderleitsysteme
- individuelle Touren à la carte

- hochwertige Gastronomie für die Einkehr zwischendurch, bzw. nach der Wanderung (zur eigenen Belohnung!)
 - im Endeffekt: Qualität in allen Leistungsphasen seiner Freizeit- bzw. Urlaubsaktivität "Wandern"
- vgl. BRÄMER 2009



Detaillierte empirische Untersuchungen zum „typischen“ Wanderer sowie weitergehende wissenschaftliche Untersuchungen zum Thema Wandertourismus, finden sich im Internet unter www.wanderforschung.de

2.2 Qualitätsmerkmale attraktiver Wanderwegenetze

Eine zukunftsorientierte Wanderdestination muss mit adäquaten Leistungen den genannten Qualitätsansprüchen gerecht werden. Die Wanderwegenetze im Pfälzerwald sollten daher folgende Qualitäten aufweisen.

Schnelle und komfortable Erreichbarkeit

Die Gäste verweilen tendenziell immer kürzer in einem Wandergebiet. Auch im Pfälzerwald dominieren Tages- und Wochenenderholung, die meist zu Halb- oder Ganztageswanderungen führen. Dies setzt u. a. eine zeitsparende An- und Abreise voraus. Ab dem Quellgebiet ist daher eine durchgängige Orientierungskette für den Individualverkehr zu schaffen. Außerdem sind klar definierte und entsprechend ausgestattete Zugangspunkte (Eingangsportale) zu den Wegenetzen zu entwickeln.

Erlebnisgarantie

Der Gast sucht im Rahmen seines Besuchs möglichst eindrucksvolle Erlebnisse. Für Wanderer ist das Erleben von und die Bewegung in attraktiven Natur- und Kulturlandschaften von zentraler Bedeutung. Der Gast erwartet daher die Verknüpfung von attraktiven Natur- und Kulturlandschaftselementen (z. B. Wälder, Lichtungen, Bäche, blühende Wiesen etc.) zu einem "Freiraum-Erlebnissetting", das möglichst viele positive Erlebnisse ermöglicht und Enttäuschungen (z. B. monotone Agrarlandschaften, Verkehrslärm etc.) weitgehend ausschließt.

Sicherheitsgefühl

Der Gast sucht bei der freiraumbezogenen Erholungsnutzung zwar die "Natur", möchte sich aber den möglichen Unwägbarkeiten meist nicht aussetzen. Sicherheitsansprüche haben daher auch bei „Naturaktivitäten“ einen hohen Stellenwert. Der Wanderer muss einen Weg mit einem kalkulierbaren Zeit- und Kraftaufwand bewältigen können. Das Wandern auf gefahrlos zu begehenden Wegen wird ebenso vorausgesetzt wie ein einheitliches, vollständiges und gut lesbares Markierungssystem. Auch die Möglichkeit zur Einkehr während bzw. nach der Freizeitaktivität ist ein wichtiger Angebotsaspekt.

2.3 Qualitätskriterien attraktiver Wanderwege

Die attraktive Ausgestaltung der einzelnen Wege sollte folgenden Kriterien gerecht werden.

Wegeausführung und -Pflege

Die bauliche Ausführung des Wanderweges und dessen Pflege ist ein wesentlicher Faktor für die Akzeptanz durch den Wandergast.

- Der Wandergast bevorzugt gewundene, schmale Pfade. Die Deckschicht sollte weitgehend naturbelassen aber dennoch gut begehbar sein (z. B. erdig oder grasig).
- Geschotterte und insbesondere versiegelte Wegedecken (Asphalt, Beton, Pflaster) werden dahingegen meist abgelehnt.
- Breite Wirtschaftswege (Stichwort Forstautobahnen) sind unattraktiv, umso mehr, wenn diese durch Fahrspuren o. ä. schlecht begehbar sind (Rillen, Wasserpfützen, Schlamm usw.).
- Der Wanderweg muss ggf. regelmäßig gemäht bzw. freigeschnitten werden, ggf. quer liegende Hindernisse sind regelmäßig zu beseitigen.

Wegbegleitende Szenerie

Die wegebegleitende „Szenerie“ ist ein Schlüsselfaktor des Wandererlebnisses. Sie setzt sich zusammen aus der "hintermalenden Kulisse" (Landschaftsbild) und den Einzelattraktionen (Felsformationen, Burgen etc.) entlang des Weges. Die Ansprüche des Wanderers lassen sich in folgenden Kernpunkten festhalten:

- Der klassische Wanderer sucht "unberührte", abwechslungsreiche Naturlandschaften bzw. als Natur idealisierte Kulturlandschaften (Wälder, Wiesen, Weinberge etc.).
- Wichtig sind regelmäßige Wechsel im Landschaftsbild, wie der Übergang von Wald zu Offenlandbereichen bzw. gelegentliche Sichtschneisen mit schönen Aussichten. Auch objektiv schwer messbare Aspekte wie die oftmals gesuchte "frische Luft" sowie die "natürliche Stille" sollten in diesem Kontext gewährleistet werden.
- Als störend werden typische Zivilisationsmerkmale eingestuft. Insbesondere Verkehrsstraßen, Lärm, Müll, Gestank, triste Siedlungen, monotone Koniferendickungen sowie ausgeräumte Agrarlandschaften stören den Wandergast und mindern den Erlebniswert während des Wanderns.

Attraktionen (natürliche sowie kulturelle Einzelobjekte) am Wegesrand werten einen Wanderweg zusätzlich auf. Durch Befragungen von Wanderern lassen sich folgende Präferenzen festlegen (vgl. Abb. 3).

Abb. 3 Beliebtheit von Attraktionen entlang des Wegesrandes

Rang	Attraktionen
1	Aussichtspunkt, Gipfel, Wasserfall, Höhle, Schlucht, bewirtschaftete/urige Hütte
2	Gewässer, alte Bäume, Wiese, Heide, historische Bauwerke (z. B. Burgen, Kirchen), archäologische Fundstellen, allg. Einkehrmöglichkeiten
3	Naturreservat, Naturlehrpfad, Wildgehege, Kletterpfad, Kunstwerke
4	Naturschutzzentrum, Wald-Infostation, Ausstellung, Rastplatz, Schutzhütte, Trimpfad, Tretbecken, Kurpark
5	Museum, Café, Spielplatz

Quelle: verändert nach Brämer 2009

Leitsystem

Der Gast möchte stets über seinen Standort bzw. den richtigen Wegeverlauf orientiert sein. Uneinheitliche, schlecht lesbare, veraltete, unvollständige oder gar fehlende Leitsysteme führen beim Gast oftmals zum Verlaufen und damit zumindest zu Verärgerung. Nutzerunfreundliche Leitsysteme sind einer der häufigsten Beschwerdegründe. Einheitliche und modern gestaltete Leitsysteme sind dagegen echte Qualitätsmerkmale und bilden eine Grundlage für ein erfolgreiches Destinationsmarketing. Die Wegweisung im Pfälzerwald erfolgt überwiegend routenbasiert, d. h. über Markierungszeichen am Wegesrand. Dabei sollten grundsätzlich folgende Aspekte gewährleistet werden:

- **Vollständigkeit**

Ein Wanderweg muss in seiner vollen Länge eine durchgehende Orientierungskette aufweisen (dies gilt selbstverständlich für beide Laufrichtungen). Lücken in der Orientierungskette (z. B. durch das Fällen eines Baumes mit einem Markierungszeichen) irritieren den Gast und mindern die Attraktivität des Weges.

- **Rhythmus**

Der Abstand zwischen zwei Markierungszeichen richtet sich nach der Übersichtlichkeit des Geländes. Der Wanderer darf niemals in die Situation kommen, nach Markierungen suchen zu müssen. Wegeeinmündungen und Kreuzungen müssen grundsätzlich eindeutig markiert sein. Auch auf längeren Wegepassagen ohne Abzweige sind zur Beruhigung des Gastes Markierungen notwendig (Bestätigung, noch auf dem richtigen Weg zu sein).

- **Lesbarkeit**

Markierungen sollten immer frontalsichtig auf Augenhöhe angebracht sein. Die Zeichen sollten nicht durch Geäst, Blattwerk etc. verdeckt werden. Die Markierungen sollten eine Größe von ca. 7 cm haben, um gut erkennbar zu sein.

- **Einheitlichkeit**

Idealerweise sind die Markierungen stets auf derselben Wegeseite angebracht. Das Layout der Markierungen (Symbole, Farbkombinationen, Größe, Form etc.) sollte immer gleich sein, um den Gast nicht zu irritieren.

- **Eindeutigkeit**

Oftmals verlaufen mehrere Routen auf einem Weg. Daher sind auch alle Markierungszeichen aufzuführen. Bei der Verwendung von Zahlenmarkierungen ist darauf zu achten, dass nicht zwei gleich nummerierte Wege (z. B. zweimal der Wan-

derweg Nr. 1 von zwei unterschiedlichen Kommunen) auf ein und demselben Weg verlaufen.

Quelle: verändert nach Brämer 2000

Sicherheit und Service

Die Mehrzahl der Wandergäste mit dem Motiv der Erholung in der Natur möchte sich bei seiner Freizeitaktivität keinen ungewollten Leistungsanforderungen aussetzen. Dazu zählt auch, dass ein Wanderweg für die dominierende Gruppe der Halbtages bzw. Tageswanderer geeignet ist.

- Besonders beliebt sind Rundwanderwege mit einer Gesamtlänge von max. 13 Kilometern. Sie ermöglichen eine abgeschlossene (Tages)Tour ohne „Wiederholungen“. Rundwanderwege unterschiedlicher Länge ermöglichen es, für jeden Gast ein passendes Angebot vorzuhalten.
- Viele Wanderwege im Pfälzerwald sind als Streckenwanderwege konzipiert, die in ihrer Gesamtlänge deutlich über einer Tageswanderung liegen. Um für die dominierende Zielgruppe der Tages- und Halbtageswanderer attraktiv zu sein, müssen entlang dieser Wege PKW-Abholpunkte bzw. ÖPNV- Zugangspunkte (Einstiegspunkte zu Tages- bzw. Halbtagesetappen) vorhanden sein. Wege "vom Nichts ins Nichts" sind zu vermeiden. Im besten Fall wird alle 4 km ein Abholpunkt bzw. eine Zustiegsmöglichkeit zum ÖPNV gewährleistet.

Zu Service und Sicherheit zählen auch Gasthäuser am Wegesrand mit Zielgruppen gerechten, authentischen Angeboten (z. B. zünftige Vesperkarte, Öffnung zur Hauptwanderzeit usw.). Auf diese Angebote sollte mit ergänzender Beschilderung an den Wegen aufmerksam gemacht werden, insbesondere wenn die Häuser/Hütten nicht direkt am Weg liegen. Da der Wanderer durchschnittlich nicht mehr als 13 km wandert, sind lange (ggf. unattraktive) Zuwege nicht gästefreundlich. Deshalb sollte die Distanz vom Hauptweg zur Hütte nicht mehr als 1 km betragen. Zusätzlich zu den Rasthäusern sollten am Weg Rastmöglichkeiten mit hochwertiger Möblierung (Bänke, Schutzhütte usw.) angeboten werden.

3 Entwicklung des neuen Wegekonzepts

3.1 Kriterien zur Bewertung des Wegebestands

Die Bewertung der bestehenden Wege innerhalb des Planungsraumes und darauf aufbauend die Entwicklung des neuen kommunalen Wegekonzeptes erfolgt auf Basis von drei „Ausschluss-Kriterien“:

1. Welche der bestehenden Wege können nicht mehr mittel- bis langfristig durch die jeweiligen Träger (finanziell und personell) unterhalten werden?
2. Welche bestehenden Wege tangieren Areale, in denen aufgrund der naturschutzfachlichen Schutz- und Entwicklungsziele keine touristische Erschließung stattfinden soll, da negative Auswirkungen nicht auszuschließen sind.
3. Welche Wege erfüllen nicht die touristischen Mindeststandards und können auch nicht mit den zur Verfügung stehenden Mitteln auf das notwendige Attraktivitätsniveau gebracht werden?

3.1.1 Wegeunterhalt

Wege, die in das neue kommunale Wegekonzept integriert werden sollen, müssen selbstverständlich mittel- bis langfristig markiert und gepflegt werden. Es muss stets bedacht werden, dass die große Mehrheit der Wege im Pfälzerwald durch ehrenamtlich tätige Wegewarte unterhalten wird. Es ist absehbar, dass dieses Engagement vor dem Hintergrund sinkender aktiver Mitgliederzahlen abnehmen wird. Es macht keinen Sinn, einen Weg in ein Wanderwegekonzept aufzunehmen, der absehbar nicht mehr gepflegt werden kann. Die Folgen wären mittelfristig:

- Qualitative Brüche im Wegenetz
- Nicht mehr dem tatsächlichen Wegeangebot entsprechende Wanderkarten, Geoinformationsportale sowie Übersichtstafeln mit entsprechendem finanziellen Aufwand zur Aktualisierung

Um diese Risiken zu vermeiden ist eine ehrliche Einschätzung der Wanderverbände bzgl. der mittelfristigen Leistungsfähigkeit notwendig. Gleichzeitig muss natürlich stets die Möglichkeit alternativer Unterhaltskonzepte geprüft werden (vertragliche Regelungen, bezahlte Wegescouts etc.).

3.1.2 Touristische Attraktivität

Alle Wege des neuen Wegekonzeptes müssen touristische Mindeststandards erfüllen. Zur Vereinfachung der qualitativen Bewertung der Wanderwege innerhalb des Planungsraums können zwei Checklisten (entwickelt auf Basis der bereits dargestellten Ansprüche des Gastes an Wanderwege) verwendet werden (vgl. Abb. 4 und 5).

Die Qualitätskriterien der ersten Liste entsprechen einem "Pflicht-Teil". Dieser umfasst die grundlegenden Eigenschaften, die ein Wanderweg aufweisen muss, um den Grundanforderungen des Wanderes gerecht zu werden. Die zweite Checkliste stellt einen

"Kür-Teil" dar, der über den Pflicht-Teil hinausgehende Kriterien zur Attraktivitätsbewertung enthält.

Grundsätzlich gilt:

- „Nach oben“ ist die Attraktivität natürlich nicht begrenzt. Je mehr der dargestellten Kriterien ein Weg erfüllt bzw. diese sogar übertrifft, desto höher ist seine touristische Attraktivität einzustufen.
- „Nach unten“ sollten die Kriterien des Pflichtteils nicht unterschritten werden, damit zumindest ein in seiner Gesamtheit befriedigendes Wegenetz gewährleistet werden kann.

Es wird vorgeschlagen, die Bewertung der Wege in 4-Kilometer Abschnitten durchzuführen, was etwa einer Wanderzeit von einer Stunde entspricht. Das heißt, dass ein Weg in jedem 4-Kilometer Abschnitt (nicht nur auf die Gesamtlänge des Weges bezogen) die dargestellten Kriterien erfüllen sollte.

Abb. 4 Checkliste „Pflicht-Kriterien“

Merkmal entlang der Strecke	Grenzwert
Wegeausführung	
Asphalt, Beton, Pflaster	max. 15%
Schotterbelag	max. 20%
Naturbelassene Erdwege (Erde, Gras usw., aber gut begehbar)	min. 40%
Breite Wirtschaftswege (mehr als 3m Breite)	max. 30%
Pfade (Trittspur weniger als 1m)	min. 20%
Szenerie	
Straßenberührung auf/neben stark genutzten Straßen (Bundes-, Schnellstraßen) auf/neben nachgeordneten Straßen bis zu einem Abstand von einer Straßenbreite zum Fahrbahnrand	max. 0%/2% min. 3%/15%
Intensiv genutztes Umfeld z. B. Siedlungen, Gewerbegebiete, Deponien, Steinbrüche, Stromtrassen, Intensivlandwirtschaft	max. 5%
Abwechslung Wechsel im Landschaftsbild (z. B. Wald-Wiese)	min. 2 pro 4 km
Ziele/Attraktionen natürliche und kulturelle Sehenswürdigkeiten	min. 1 pro 4 km
Leitsystem	
Routenmarkierungen	ohne Lücken, fehlerfrei, eindeutig
Service und Sicherheit	
Haltepunkte ÖPNV, "Abholstelle" PKW, Rastmöglichkeiten Sitzgruppen, Bänke	min. 1 pro 2 km
Bus- und Bahnhaltestellen bzw. Parkmöglichkeiten am Weg	min. 1 pro 4 km

Abb. 5 Checkliste „Kür-Kriterien“

Merkmal entlang der Strecke	Grenzwert
Szenerie	
Besonders attraktive Naturlandschaften z. B. Altwälder, Wiesentäler, Felslandschaften	min. 15%
Ziele/Attraktionen natürliche und kulturelle Sehenswürdigkeiten	min. 2 pro 4 km
Leitsystem	
Information Großformatige Infotafeln mit Infos zu erfahrbaren Natur- und Kulturthemen	min. 1 pro 4km
Markierung Zielwegweiser mit Entfernungsangaben, Hinweise auf Infrastruktur	an markierten Wegen gleicher Ordnung
Routenwegweiser	ohne Lücken, fehlerfrei, eindeutig
Service und Sicherheit	
Rastmöglichkeiten Sitzgruppen, Schutzhütten etc.	min. 3 pro 4 km
Gasthäuser am Weg (max. 1 km Entfernung)	min. 1 pro 4 km



Im Rahmen dieser Arbeitshilfe sind nur die Prüfraster und Checklisten der quantitativ wichtigsten Zielgruppe Wanderer dargestellt. Die Hinweise zu den Wegen für Wanderradler, Sport-Biker und Wanderreiter finden sich im Besucherlenkungs- und Informationskonzept Naturpark Pfälzerwald (Kap. 5.6.3 und 5.6.4).



Die Checklisten orientieren sich an einem System des deutschen Wanderinstitutes und sind entsprechend der naturräumlichen Situation im Pfälzerwald modifiziert. Die Listen greifen Merkmale der Kernkriterien von Prädikatswegen auf. Detaillierte Informationen finden sich unter www.wanderinstitut.de

3.1.3 Naturschutzfachliche Verträglichkeit

Der Pfälzerwald ist aufgrund seiner ökologischen Vielfalt, die sowohl Tiere und Pflanzen betrifft, ein bedeutender Baustein im nationalen sowie internationalen Biotopverbund. Diese Bedeutung hat sich in der Ausweisung als **Biosphärenreservat** niedergeschlagen. Dennoch wird insbesondere von Naturschutzverbänden, aber teilweise auch von Gemeindevertretern und sogar von Touristikern die Gefahr gesehen, dass sich die Biosphäre immer mehr zu einer "**Biosphäre Light**" entwickelt, in der den naturschutzfachlichen Belangen nicht der notwendige Stellenwert eingeräumt wird. In diesem Zusammenhang wird auch der zunehmende touristische **Nutzungsdruck auf ökologisch sensible Bereiche** angeführt.

Die Nutzung der Natur und Landschaft im Pfälzerwald durch Erholungsuchende führt meist zwangsläufig zu **Veränderungen von Strukturen und Prozessen im Naturhaushalt** sowie des Landschaftsbildes. Wenn diese Veränderungen nicht den Zielen des Naturschutzes bzw. der Landschaftsplanung entsprechen, bzw. die Ökosysteme die

Veränderungen nicht abpuffern können, werden sie zu **Beeinträchtigungen bzw. Belastungen**.

Die Abschätzung und Bewertung dieser Belastungen sind in einem Biosphärenreservat wie dem Pfälzerwald von eminenter Wichtigkeit, setzen aber dezidierte ökologische Kenntnisse voraus. Die entscheidenden Fragen für die ökologische Verträglichkeit eines Weges sind:

- Was sind die naturschutzfachlichen **Schutz- bzw. Entwicklungsziele** in den für die Erholungsnutzung vorgesehenen Bereichen?
- Welche **Wirkungen** können von der jeweiligen, vorgesehenen Erholungsnutzung ausgehen?
- Werden naturschutzfachliche Ziele durch die angestrebte Erholungsnutzung tangiert? Welche **Veränderungen im Naturhaushalt** sind zu erwarten oder **nicht auszuschließen**?
- Wie sind diese Veränderungen zu bewerten?

Die Bewertung dieser Fragen sollte im Rahmen einer **qualitativen, einzelfallbezogenen Überprüfung** erfolgen.

Die dargestellten Aspekte können nur unter Beteiligung der lokal zuständigen Naturschutzverwaltung in der fachlich notwendigen Tiefe diskutiert werden. Zusätzlich sind ehrenamtliche **lokale Naturschutzexperten** eine nicht hoch genug zu bewertende Quelle für Informationen und Hinweise. Eine Einbindung solcher Experten in die Planungsgruppe muss unter allen Umständen realisiert werden. Die **Gewährleistung der naturschutzfachlichen Verträglichkeit** ist eine grundlegende Voraussetzung für jeden Erholungsweg und ist daher **zwingend erforderlich**.



Die dezidierte Darstellung aller naturschutzfachlichen Aspekte würde den Rahmen dieser Handreichung sprengen. Weiterführende Informationen finden sich Besucherlenkungs- und Informationskonzept Naturpark Pfälzerwald. In Kapitel 3.5 sind Informationen zur derzeitigen Belastung durch Erholungsnutzung im Pfälzerwald dargestellt. In Kapitel 5.7 finden sich weiterführende Informationen und Arbeitsschritte zur Gewährleistung einer naturschutzfachlich verträglichen Erholungsnutzung.



Weitere wertvolle und ständig auf dem neusten Stand der Wissenschaft befindliche Informationen und best-practice Beispiele zu Auswirkungen von Erholungsnutzung in der Natur sowie Lösungsstrategien finden sich im Online-Infosystem des Bundesamtes für Naturschutz (www.bfn.de)

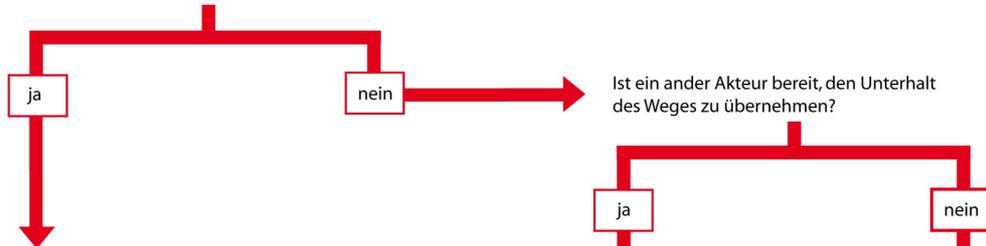
3.2 Vorgehensweise zur Bewertung der Wege

Das im Planungsraum vorhandene Wegenetz sollte anhand einer Karte entsprechend der drei Ausschlusskriterien (Wegeunterhalt, ökologische Verträglichkeit, touristische Attraktivität) Weg für Weg bewertet werden. Zur Vereinfachung sind die einzelnen Prüfschritte im folgenden Entscheidungsbaum (vgl. Abb. 6) zusammengefasst.

Abb. 6 Entscheidungsbaum zum Rückbau/Erhalt von Wegen

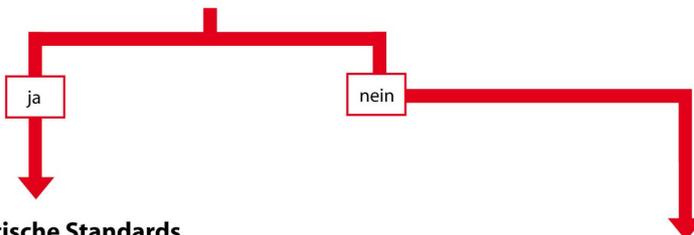
1. Wegeunterhalt

Ist der Unterhalt des Weges vom jeweiligen Träger mittel- bis langfristig sichergestellt?



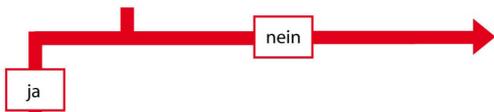
2. Naturschutzfachliche Faktoren

steht der Weg mit seinen anlagen- und nutzungsbedingten Wirkungen mit den naturschutzfachlichen Erhaltungs- bzw- Entwicklungszielen in Einklang?



3. Touristische Standards

entspricht der Weg den touristischen Mindeststandards? (vgl. Checkliste)



Besonderes Interesse

besteht ein besonderes Interesse, den Weg in der Erholungsnutzung zu halten (z. B. wichtige Verbindungsfunktion, Erschließung einer Hütte bzw. regional bedeutsamen Attraktionen etc.) und sind keine besseren Alternativen verfügbar?

Abwägung

Entscheidung für Erhalt
 Vorrang für Erholungsnutzung bzw. Einbindung von Attraktionen, Erschließungsfunktion etc.

Entscheidung gegen Erhalt
 Vorrang für Naturschutzziele (z. B. prioritäre Arten, Biotope) bzw. für einheitliche Qualität der Wege (Priorität vor Erschließungsfunktion o.ä.)

Wegeerhalt

Wegerückbau

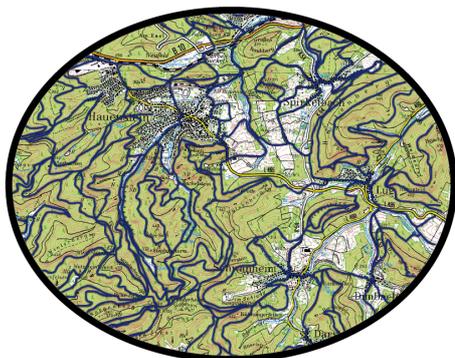
Quelle: eigene Darstellung

3.3 Dokumentation des neuen Wegekonzeptes

Die sich ergebenden Änderungen im Wegenetz sind textlich und kartographisch festzuhalten. Im Ergebnis sind folgende Aspekte darzustellen:

- Wie stellt sich das neue Wegenetz nach der Anwendung der Ausschlusskriterien, die im Entscheidungsbaum enthalten sind, dar?
- Wo sollten vor dem Hintergrund der Abwägung ggf. ergänzende infrastrukturelle Maßnahmen bzw. Aufwertungen erfolgen?
- Wo sind auf Basis des neuen Wegenetzes geeignete Portale (Wanderparkplätze, Bahnhaltepunkte) zu verorten? (vgl. hierzu Besucherlenkungs- und Informationskonzept Naturpark Pfälzerwald Kap. 5.5)

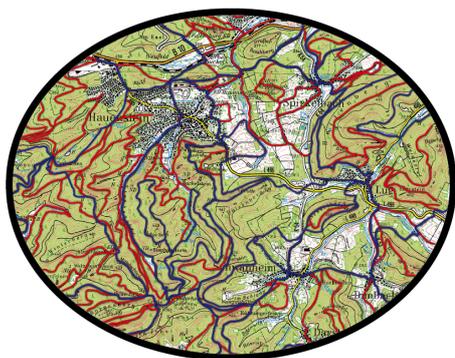
Abb. 7 Verfahrensablauf zur Ableitung eines neuen kommunalen Wegenetzes



1) Erfassung des Bestands

Erfassung des Wegenetzes aller Wegeträger im Planungsraum

Aufbereitung und Einzeichnung in eine Karte



2) Diskussion des Bestands

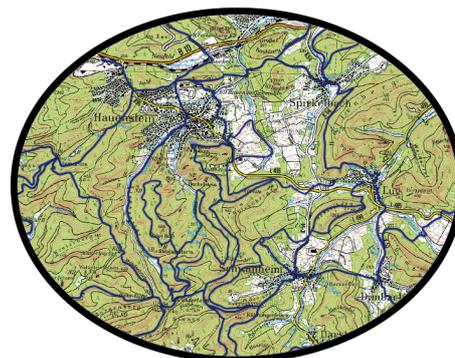
Wegeunterhalt?

Ökologische Verträglichkeit?

Touristische Attraktivität?

Abwägung

Einzeichnen kritischer, ungeeigneter Wege



3) Neues Wegenetzes

Wege, die den Kriterien entsprechen bzw. nach der Abwägung im Wegenetz verbleiben sollen

Checkliste Handlungsfeld 3: Entwicklung des neuen Wegenetzes

Schritt	To do:	Tipps und Hinweise
Ist-Situation Wegeangebot erfassen	Planungsgruppe zusammenru- fen aktuellen touristischen Wegebe- stand bei allen Wegeträgern abfragen (Was haben wir?) Wegebestand kartographisch aufbereiten	 Die Einbindung aller Wegeträger in die Planungsgruppe ermöglicht eine bestmögliche, dem aktuellen Stand entsprechende Erfassung aller touristischen Wege.
Ist-Situation Wegeangebot bewerten	Offene Diskussion des Wegenet- zes, Bewertung auf Basis fol- gender Punkte: <ul style="list-style-type: none"> - mittel- bis langfristige Sicherung des Wegeunterhalts - naturschutzfachliche Verträglichkeit - touristische Attraktivi- tät 	 Die Frage „mittel- bis langfristige Sicherung des Wegeunterhalts“ sollte offen diskutiert werden. Die Markierung und die Verkehrs- sicherung der heutigen Wegenetze erfolgt oftmals ehrenamtlich, z.B. durch Wegewarte des PWV oder der Naturfreunde. Durch Mitglie- derrückgang und steigendes Alter könnte dieses Engagement weni- ger werden und der angestrebte Qualitätsstandard nicht gesichert werden.  Bei der kritischen Diskussion einzelner Wege wird es oft zu der Situation kommen, dass (je nach Träger) Wege unterschiedlich bewertet werden. Um Streitpunk- te zu lösen, kann ein externer bzw. neutraler Mediator den Prozess unterstützen.
Diskussionser- gebnisse festhal- ten Neues Wegenetz entwickeln	Zeichnerische und textliche Dokumentation der Diskussi- onsergebnisse: Entwicklung einer neuen Karte mit den verbleibenden Wegen	 Bzgl. der zeichnerischen Darstel- lung empfiehlt sich die Festle- gung einer einheitlichen und klar assoziierten Symbolik (z. B. rote Wege = kritisch, grün = gut etc.)  Das fertige Kartenwerk des neu- en Wegenetzes sollte in digitaler Form vorliegen. Es empfiehlt sich eine Übertragung in ein Geoin- formationssystem (GIS) wodurch sich z. B. Schilderkataster einfa- cher erstellen lassen. Auch lässt sich das Wegenetz so in Geoin- formationsdienste wie das Geo- portal Rheinland-Pfalz integrie- ren, das mittelfristig eine wichti- ge Informationsquelle für Gäste werden soll.

4 Überprüfung und Abstimmung der Planungen

Das neu entwickelte kommunale Konzept ist auf seine **inhaltliche Zielgenauigkeit** und die **Abstimmung mit den Konzepten der Nachbarkommunen** zu prüfen. Dies erfolgt im Rahmen von regelmäßig stattfindenden Sitzungen einer „**Koordinierungsstelle**“, in der die wichtigsten Entscheidungsträger und Genehmigungsinstanzen im Pfälzerwald zusammenkommen. Grundsätzlich sollten folgende Gremien und Akteure vertreten sein:

- Der Naturpark Pfälzerwald e.V.
- die planende Gebietskörperschaft, vertreten durch den „Kümmerer“
- hochrangige Vertreter der Landesforsten
- hochrangige Vertreter der Pfalz-Touristik
- hochrangige Vertreter der Natursportverbände
- hochrangige Vertreter der Naturschutzverbände
- Obere Naturschutzbehörden



Die Einbindung möglichst hochrangiger Akteure in die Koordinierungsstelle ermöglicht kurze Entscheidungswege sowie eine hohe Verbindlichkeit und damit Umsetzungswahrscheinlichkeit der getroffenen Vereinbarungen. Der Planungsprozess lässt sich somit beschleunigen und die Planungssicherheit für die jeweilige Kommune erhöhen.



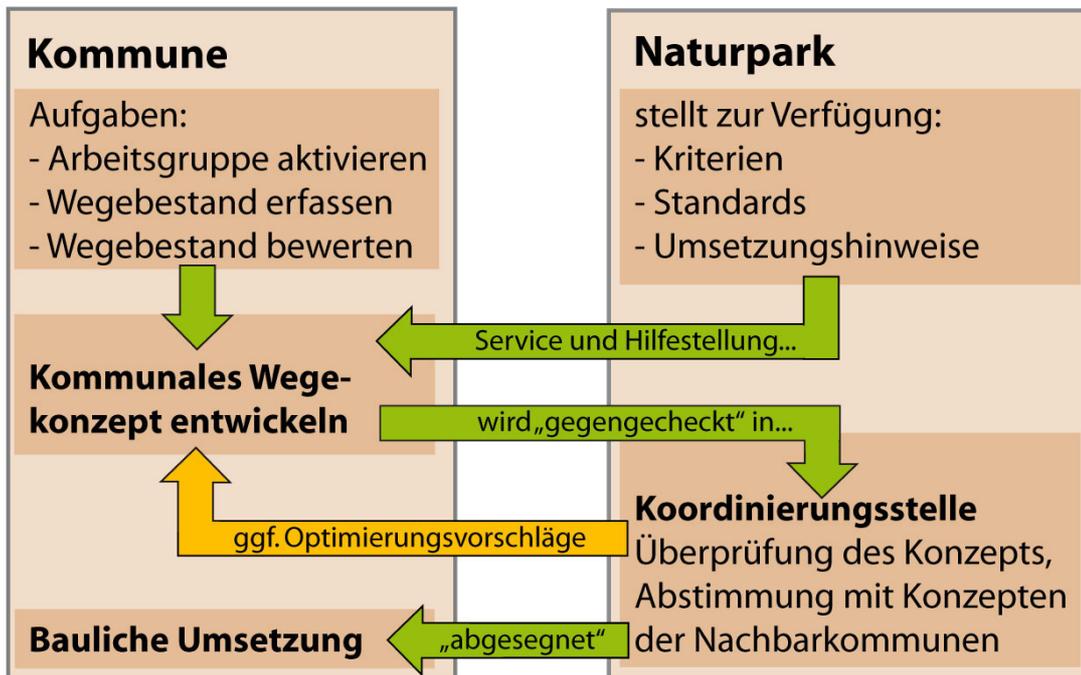
Weitere Informationen finden sich im Besucherlenkungs- und Informationskonzept Naturpark Pfälzerwald (Kap. 6).

In dem genannten Gremium erfolgt auch die Koordination und Abstimmung des kommunalen Einzelkonzeptes mit den Konzepten der angrenzenden Gebietskörperschaften (dieser Aspekt ist selbstverständlich auch schon auf Ebene der Einzelkonzepte bestmöglich zu berücksichtigen, um den anschließenden Abstimmungs- und Koordinierungsaufwand zu reduzieren). Zu beachten sind hierbei insbesondere:

- Gewährleistung von Verbindungen zwischen den einzelnen Wegenetzen, ggf. Realisierung übergreifender Rundwege (der Gast interessiert sich nicht im geringsten für Verwaltungsgrenzen!)
- Gewährleistung einer eindeutigen, unmissverständlichen Wegweisung (bei der Umsetzung von Zielwegweisern sind selbstverständlich die Ziele in der Nachbarkommune aufzunehmen, Ortsrundwanderwege sind eindeutig und unmissverständlich zu nummerieren)

Die Initiierung und Durchführung der Koordinationssitzungen erfolgt unter Federführung des Naturpark Pfälzerwald e.V.

Abb. 8 Zusammenspiel Kommune und Naturpark



Quelle: eigene Darstellung

5 Umsetzung der Planung

Sobald die Planung des neuen Wegenetzes abgeschlossen und das Konzept durch die Koordinierungsstelle „abgesegnet“ ist, kann die bauliche Umsetzung der Planungen erfolgen. Diese beinhaltet folgende Arbeitsschritte:

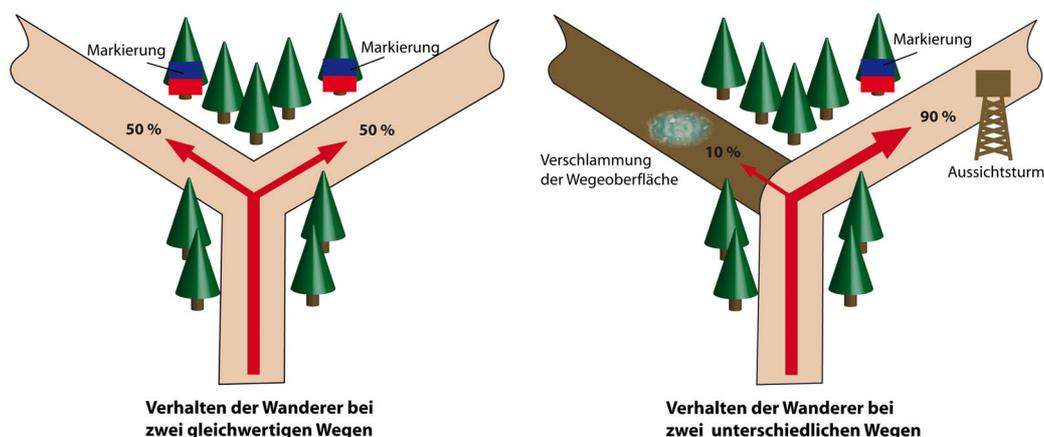
- Rückbau bzw. „Entmarkierung“ der durch das Bewertungsraster gefallenen Wege
- ggf. Aufwertung bzw. Inszenierung einzelner wichtiger Wege, die zwar durch das Bewertungsraster fallen, für die aber in der Abwägung ein besonderes Interesse zum Erhalt festgestellt wurde.
- Etablierung eines einheitlichen, gästefreundlichen Leitsystems
- Etablierung der Portale

5.1 Maßnahmen zum Ausschluss ungeeigneter Wege

Wege, deren mittel- bis langfristige Unterhalt nicht sichergestellt ist, die ökologisch nicht verträglich sind oder die die touristischen Attraktivitätsstandards nicht erfüllen, sollten aufgegeben werden. Dazu sind in den seltensten Fällen massive bauliche Maßnahmen oder Absperrungen etc. notwendig. Da sich die meisten Wanderer ausschließlich an den Markierungszeichen orientieren (nur die wenigsten Wanderer können topographische Karten so gut lesen, dass sie sich damit im Wald zurechtfinden würden) führt eine Entfernung der Zeichen meist zu einer Meidung des Weges.

Neben der Entfernung der Markierungszeichen hat es sich in der Praxis auch bewährt, Einmündungen von Wegen, die nicht mehr genutzt werden sollen, künstlich zu verschlechtern. Dazu kann der Weg z. B. durch Fahrrippen o. ä. verschlammt werden. Der Wanderer sieht und beurteilt den verschlechterten Weg und entscheidet sich meist für die attraktivere Alternative (vgl. Abb. 9). Nur an besonders kritischen Stellen (z. B. Wege in sehr empfindliche Biotope etc.) sind ggf. Absperrungen in Erwägung zu ziehen.

Abb. 9 Lenkung durch Wegequalität



Quelle: eigene Darstellung

5.2 Maßnahmen zur Aufwertung von Wegen

Bei der Entwicklung eines neuen Wegekonzeptes kann es in der Abwägung oftmals notwendig sein, prinzipiell ungeeignete Wege in der Erholungsnutzung zu belassen (wichtige Verbindungsfunktion zwischen zwei Hauptwegen, Lückenschluss in einem potenziellen Rundwanderweg, Erschließung einer Hütte bzw. Attraktion, Umgehung eines wertvollen Biotops). Insbesondere wenn touristische Kriterien nicht erfüllt werden, bietet sich neben einer ggf. baulichen Aufwertung des Weges (z. B. Entsiegelung der Wegeoberfläche) auch eine erlebnissteigernde Inszenierung des Wegeumfeldes an. Mögliche Maßnahmen zur Inszenierung von Wegen sind:

- Schaffung von Aussichtspunkten (Aussichtstürme, Freihaltung von Sichtachsen)
- Schaffung von Naturerlebnispunkten (Moorpfade, Wildtiergatter)
- Einsatz von Accessoires (z. B. Kunstwerke, Klanginstallationen in Bäumen etc.)

Grundsätzlich sollte sich der Inszenierungsaufwand nach der finanziellen und personellen Leistungsfähigkeit innerhalb der Gebietskörperschaft richten. Mittelfristig verfallende, nicht gepflegte Elemente entlang des Wegs sind nicht Ziel führend, sondern machen diesen noch unattraktiver.

5.3 Entwicklung eines einheitlichen Wanderleitsystems

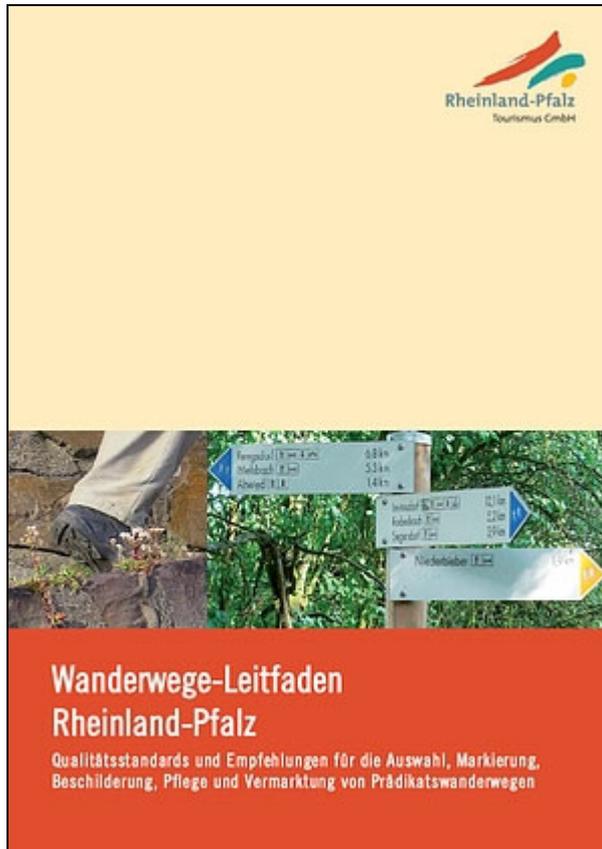
Die Gestaltung der wegweisenden Beschilderung für Wanderer ist im Pfälzerwald, auch vor dem Hintergrund der vielen, zur Wegweisung befugten Akteure, äußerst vielgestaltig und unübersichtlich. Dieses Nebeneinander führt unter funktionalen Gesichtspunkten nicht zu einem Mehr an Informationen, sondern trägt vielmehr zur Informationsüberfrachtung und in der Folge zur Verwirrung des nach Orientierung suchenden Gastes bei. Unter ästhetischen Gesichtspunkten wird die Vielfalt selten als Bereicherung, sondern vielmehr als ungeordnetes Erscheinungsbild wahrgenommen.

Ein wesentlicher Aspekt einer nutzerfreundlichen Wegweisung im Pfälzerwald ist daher die Vereinheitlichung der Systeme. Dies betrifft insbesondere die Entwicklung einer einheitlichen Zielwegweisung sowie die Reduktion an Markierungssymbolen bei der routenorientierten Wegweisung.

5.3.1 Zielwegweisung

Im Rahmen der Entwicklung des Wanderwege-Leitfadens Rheinland-Pfalz (RHEINLAND-PFALZ TOURISMUS GMBH 2007, vgl. Abb. 10) wurde ein modernes und nutzerfreundliches Zielwegweisungssystem entwickelt (vgl. Abb. 11), das insbesondere für die Rheinland-Pfalz weite, einheitliche Beschilderung von Prädikatswegen entwickelt wurde, das aber auch im Rahmen des Wanderwunders "Rheinland-Pfalz" auf "normalen" Wanderwegen eingesetzt werden kann und soll.

Abb. 10 Wanderwegeleitfaden Rheinland-Pfalz



Quelle: Wanderwegeleitfaden Rheinland Pfalz 2007 (RHEINLAND-PFALZ TOURISMUS GMBH 2007)

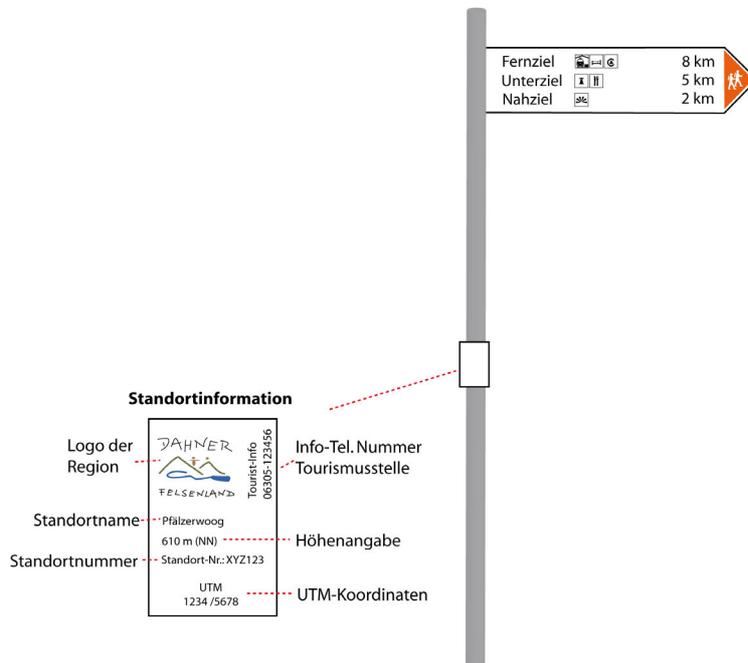
Im Wanderwegeleitfaden finden sich u. a. dezidierte Hinweise zu:

- Layout und Inhalt der Zielwegweiser,
- technischen Umsetzungsmöglichkeiten (Grundmaterialien, Druck etc.),
- der Anbringung im Gelände,
- der Integration der Routenwegweisung (z. B. Markierungen des Pfälzerwald-Vereins, Ortsrundwanderwege etc.),
- Hinweisen zur Umsetzung von Standortinformationen (als Service für den Gast z.B. bei Notfällen).

Eine Anwendung der im Wanderwegeleitfaden getroffenen Aussagen innerhalb des Naturparks/Biosphärenreservats Pfälzerwald wird durch den Gutachter ausdrücklich empfohlen.

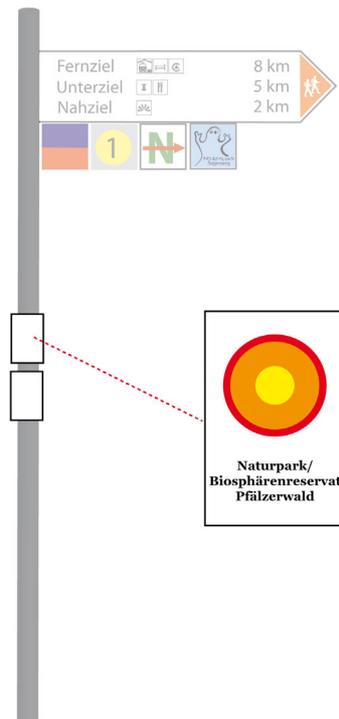
Folgender Hinweis sollte hinsichtlich der Zielwegweisung noch beachten werden. Für die Wanderwege wird im Rahmen der Planung eine naturschutzfachliche Verträglichkeit gewährleistet. Dies stellt einen besonderen Qualitätsaspekt der Wege der innerhalb eines Biosphärenreservats auch imagebildend kommuniziert werden sollte. Der Gutachter schlägt daher eine ergänzende Beschilderung im Sinne "Biosphären getestet und für gut befunden" am Trägersystem der Zielwegweisung vor (vgl. Abb. 12).

Abb. 11 Zielwegweisung und Standortinformation nach Wanderwegeleitfaden



Quelle: eigene Darstellung nach Wanderwegeleitfaden Rheinland Pfalz 2007

Abb. 12 Ergänzungsvorschlag "Biosphären getestet"



Quelle: eigene Darstellung nach Wanderwegeleitfaden Rheinland Pfalz 2007

5.3.2 Routenwegweisung

Die Besucherlenkung erfolgt im Pfälzerwald vornehmlich über die Routenwegweisung (Markierungszeichen des Pfälzerwaldes, Naturfreunde, Ortsrundwanderwege etc.). Diese Systeme sollten bestmöglich erhalten und mit der Zielwegweisung zu einem besucherfreundlichen Gesamtsystem verknüpft werden. Hierfür besteht allerdings erheblicher Handlungsbedarf bei der Überarbeitung der Routenmarkierung. Durch die Entwicklung so genannter Themenwege und deren Aufnahme in die Markierung durch Einzellogos wurde die Vielfalt an Routensymbolen extrem aufgebläht. Zwar ist es unter Marketing-Aspekten sinnvoll, einem neuen Produkt ein klares Symbol zuzuweisen, allerdings sollte sich dieser Ansatz im Pfälzerwald auf die überregional beworbenen Prädikatswanderwege beschränken. Auf lokaler Ebene (Ortsrundwanderwege) sollte sich die Markierung auf die etablierte Markierung mit Zahlen beschränken und eine ggf. gewollte, thematische Positionierung mittels Informationen vor Ort (z. B. Informationen in Flyern, Informationsschildern in den Portalen) erreicht werden.

Der Gutachter sieht damit im Pfälzerwald folgende Routenmarkierungen als gesetzt, die nur in absoluten Ausnahmefällen ergänzt werden sollten (vgl. Abb. 13 und 14):

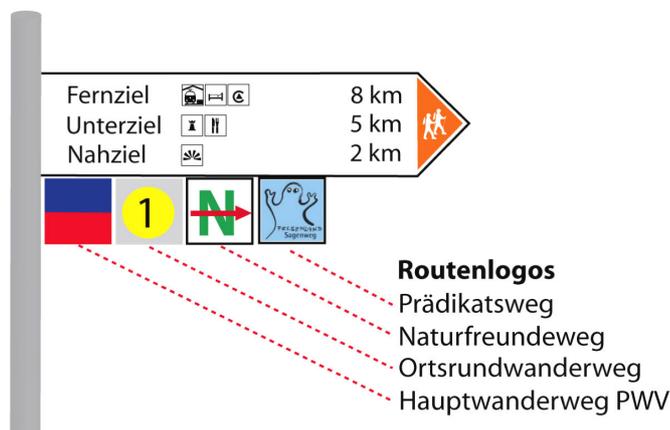
- Farbmarkierungen des Pfälzerwald-Vereins
- Nummerierungen der kommunalen Ortsrundwanderwege
- Markierungszeichen der Naturfreunde
- Symbole der Prädikatswanderwege

Abb. 13 Zu verwendende Routensymbole im Pfälzerwald



Quelle: eigene Darstellung

Abb. 14 Integration der Routenwegweisung in die Zielwegweisung



Quelle: eigene Darstellung

Neben der Verwendung einheitlicher Routenlogos sollten bzgl. der Routenwegweisung noch die folgenden Punkte beachtet werden:

- Auf Wanderwegen, auf denen viele Routen laufen und insbesondere an Wegekreuzungen, an denen sich diese Routen kreuzen, herrscht derzeit oftmals ein unübersichtliches und unruhiges Bild (Stichwort Markierungswälder). Zur Entschärfung dieser oftmals beklagten Situation sollte eine Reduktion auf maximal **drei Routen pro Weg** erfolgen. Eine Ausnahmeregelung gilt ggf. auf wichtigen Zuwegen (Hier können auch mehr als drei Routen verlaufen, um eine ansonsten ggf. notwendige Neumarkierung von Wegen zu vermeiden).
- Die Markierung der Ortswanderwege erfolgt im Pfälzerwald derzeit vor allem durch Nummerierungen. In einigen Bereichen ist so die Situation entstanden, dass auf einem Weg zwei Routen aus unterschiedlichen Gemeinden mit identischen Zahlen verlaufen. Ein Verlaufen des Wandergastes ist damit vorprogrammiert. Der Gutachter sieht eine Lösung dieses Problems in erster Linie in einer verbesserten Abstimmung zwischen den einzelnen Kommunen (vgl. Kap. 4). Zusätzlich kann eine Kombination der Zahl mit einem Ortskennzeichen erfolgen.
- Durch die Anbringung von Markierungsscheiben aus Plastik oder Metall besteht die Gefahr von Holzschäden, aus denen den Waldbesitzenden im Rahmen der Waldbewirtschaftung finanzielle Schäden entstehen können. Gleichzeitig sind diese Wunden im Stamm eine potenzielle Eintrittsstelle für Krankheitserreger. Die Gutachter empfehlen daher an Bäumen die ausschließliche Verwendung von Farbmarkierungen.



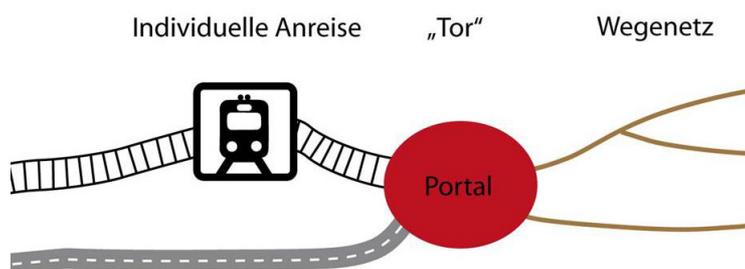
Das deutsche Wanderinstitut hat "**Zwanzig Regeln für die Markierung von Wanderwegen**" entwickelt. Kostenloser Download unter www.wanderforschung.de

Beim Pfälzerwaldverein gibt es einen „**Leitfaden für die Markierung von Wanderwegen**“. Kontakt und Informationen unter www.pwv.de

5.4 Etablierung von Eingangsportalen

Eingangsportale dienen als Bindeglied zwischen Anreise und lokalem Wegenetz (vgl. Abb. 15). Sie sollen als klar definierte und ausgeschilderte Zielpunkte eine schnelle und problemlose Anreise des Gastes ermöglichen und dabei gleichzeitig einen adäquater Standard an infrastruktureller Ausstattung (Parkmöglichkeit, Übersichts- bzw. Informationstafeln, ggf. Gastronomie usw.) vorhalten.

Abb. 15 Funktion von Portalen



Quelle: eigene Abbildung

Eingangsportale können in unterschiedlichen Varianten mit unterschiedlichen Informationsangeboten und infrastruktureller Ausstattung realisiert werden. Der Gutachter schlägt bei der Umsetzung im Pfälzerwald zwei grundlegende Kategorien vor.

1. Portale

Portale sind Zugangspunkte zur touristischen Infrastruktur und ermöglichen dem Gast damit den Eintritt in die "touristische Erlebniswelt" Pfälzerwald. Sie werden an Wanderparkplätzen, Parkplätzen in Ortslagen und im Idealfall an Bahnhaltepunkten entwickelt und bieten eine bequeme Anbindung an attraktive und in ihrem Bestand langfristig gesicherte Wegenetze. Sie beinhalten ein zielgruppenspezifisches Informationsangebot zur touristischen Infrastruktur im Umfeld des Portals (Wege, Relief, Attraktionen, verwendete Schildersysteme usw.) sowie Hinweise zu ökologisch verträglichem Verhalten beim Aufenthalt in der Natur. Idealerweise liegen sie im Umfeld von touristischen Attraktionen und/oder einem gastronomischen Angebot.

2. Präsentationspunkte

Präsentationspunkte beinhalten kleine Informationseinheiten, in denen mittels einer hochwertigen, didaktisch ansprechenden (ggf. interaktiven) Ausstellung über den Natur- und Kulturraum Pfälzerwald informiert sowie der Men and Biosphere Gedanke (Biosphäre) vermittelt wird. Sie sollten daher an Punkten mit besonderer Repräsentanz für den Naturpark/das Biosphärenreservat liegen. Dabei sind folgende inhaltlichen Schwerpunktsetzungen vorzunehmen.

- Präsentation der wesentlichen Natur- und Kulturräume (Waldpfalz, Wasgau, Haardrand und Übergang zur Rheinebene)
- Aufgreifen von thematisch interessanten Projekten und Maßnahmen in der Biosphäre (z. B. Barrierefreiheit, familienfreundliche Umweltbildungsangebote usw.), auch zur öffentlichkeitswirksamen Präsentation des Trägers des Naturparks/Biosphärenreservats.

Die Präsentationspunkte sind keine bau- und unterhaltungskostenintensive Infozentren. Sie sind möglichst in bestehende und ohnehin mit Personal besetzte Einrichtungen zu integrieren. Gleichzeitig müssen sie innerhalb geschlossener Räumlichkeiten (Schutz der Ausstellung vor Witterungseinflüssen und Vandalismus) liegen. Mögliche Standorte sind daher Touristinformationen, Rat- bzw.- Bürgerhäuser sowie insbesondere bereits vorhandene Informationszentren und Museen mit hohen Besucherzahlen und regionaler bis überregionaler Bekanntheit.



Die Etablierung von Portalen und die zu beachtenden Kriterien und Umsetzungshinweise sind sehr wichtige Punkte, die aber im Rahmen dieser Arbeitshilfe nicht in allen Einzelheiten dargestellt werden können. Detaillierte Informationen finden sich im Besucherlenkungs- und Informationskonzept Naturpark Pfälzerwald (Kap. 5.5).



Im Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord wurde das Portalkonzept bereits erfolgreich realisiert. Informationen gibt es unter www.naturparkschwarzwald.de

6 Erfolgskontrolle und Fortschreibung der Planung

Nach der inhaltlichen Umsetzung muss sich die Wegekonzeption an der Realität messen und ggf. zielgenau weiter entwickelt werden. Dazu ist eine offene Rückmeldung durch den Gast notwendig. Der Gutachter empfiehlt ein fortlaufendes Monitoring, in dem die Meinung der Gäste zum Wegeangebot aktiv abgefragt und ein Forum für konstruktive Kritik geschaffen wird. Dieses Monitoring kann sowohl durch standardisierte Fragebögen als auch über eine internetgestützte Plattform erfolgen. Ein fortlaufendes Monitoring bietet folgende Vorteile:

- Viele Gäste beschwerten sich nicht unmittelbar, sind aber bei einem mangelhaften Angebot innerlich frustriert. Die „Rache“ des Gastes liegt dann oftmals darin, schlichtweg nicht wieder zu kommen sowie in einer schlechten Mundpropaganda. Bei der Möglichkeit zu einer (anonymen) Kritik fühlt sich der Gast ernst genommen und räumt dem Angebotsträger eher eine zweite Chance ein.
- Durch das fortlaufende Feedback durch die Gäste kann der Angebotsträger ein klareres Nachfrageprofil ermitteln und somit seine Angebote zielgenauer abstimmen.
- Wandergäste sind auch „Wegescouts“. Durch die Rückmeldung von Mängeln im Wegenetz kann der eigene Aufwand für die Begehung und Kontrolle der Wege ggf. reduziert werden.

Die Planung und Umsetzung von touristischen Wegenetzen ist ein dynamischer Prozess, der kontinuierlich fortgeführt werden muss. Dabei sind die sich stetig wandelnden Rahmenbedingungen sowohl innerhalb der Gebietskörperschaft (d. h. auf Seiten der Angebotsträger) als auch auf der Nachfrageseite (Motive und Ansprüche) aufzugreifen. Der gesamte Prozess entspricht einem Kreislauf, der in Abb. 16 dargestellt ist.

Abb. 16 Kreislaufdenken in der Planung von Wegekonzeptionen



Quelle: eigene Darstellung

Quellen

BRÄMER, R., 2000: Zwanzig Regeln für die Markierung von Wanderwegen - Hinweise für eine konsequent nutzerfreundliche Wandermarkierung. Stand: 10.03.2010, <http://www.wanderforschung.de/index.php?l=WF&c=8&p=21>.

BRÄMER, R., 2009: Wandertourismus in der Qualitätsoffensive - Auszüge aus der Grundlagenstudie zum "Qualitätsweg Wanderbares Deutschland". Marburg.

RHEINLAND-PFALZ TOURISMUS GMBH, 2007 (Hrsg.): Wanderwege-Leitfaden Rheinland-Pfalz - Qualitätsstandards und Empfehlungen für die Auswahl, Markierung, Beschilderung, Pflege und Vermarktung von Prädikatswanderwegen. Koblenz.